

# Dem Laufgitter entkommen

Frauenforderungen im  
eidgenössischen Parlament  
seit 1950

Marlène Gerber  
Anja Heidelberger (Hrsg.)

demokratie schweiz / démocratie suisse

# Inhalt

	Parteien- und Abkürzungsverzeichnis	7
1	Dem Laufgitter entkommen – sind wir bereits oder müssen wir noch? <i>Marlène Gerber und Anja Heidelberger</i>	11
	<b>Teil I Frauen in politischen Institutionen</b>	<b>35</b>
2	Die Pionierinnen der Schweizer Politik – der lange und steinige Gang durch die Institutionen <i>Marc Bühlmann</i>	37
3	Sensibilisierung, Vereinbarkeit und Quoten – der (fast) erfolglose Kampf für raschere politische Inklusion von Frauen <i>Marc Bühlmann</i>	61
	<b>Teil II Frauen und die Rechtsordnung</b>	<b>87</b>
4	Im Ziel winkt das Ei des Kolumbus: Der erfolgreiche Gleichstellungsmarathon im Bürgerrecht, Heimatrecht und Namensrecht <i>Karin Frick</i>	89
5	Bis dass der Tod Euch scheidet. Das Familienbild als Gleichstellungsbremse <i>Marc Bühlmann</i>	113
6	Sexualstrafrecht – verschiedene Wege, ein Ziel? <i>Anja Heidelberger</i>	155
7	Recht auf Schwangerschaftsabbruch der (selbst)bestimmten Frau <i>Anna Storz</i>	177
	<b>Teil III Frauen in Bildung, Ausbildung und Netzwerken</b>	<b>203</b>
8	Auf dem Weg zu mehr Pflegefachmännern und Mathematik- professorinnen – Gleichstellung in der Bildung <i>Bernadette Flückiger</i>	205
9	Die Gretchenfrage der Schweizer Armee <i>Sean Mueller</i>	225

<b>Teil IV Frauen in der Arbeitswelt</b>	<b>243</b>
10 Fixe Zahl, variable Interpretation: Die parlamentarischen Debatten zur Lohnungleichheit <i>Marlène Gerber</i>	245
11 Es war einmal in der Schweiz ... Eine Geschichte über Verwaltungsräte, Geschäftsführungen und einige Frauen <i>Guillaume Zumofen</i>	275
12 Mit Steuern steuern – Gleichstellung und die steuerliche Begünstigung des präferierten Familienmodells <i>Isabelle Stadelmann-Steffen und Anja Heidelberger</i>	289
<b>Teil V Vereinbarkeit von Familie und Beruf</b>	<b>311</b>
13 Die Geschichte einer Zangengeburt: die Mutterschaftsversicherung <i>Marlène Gerber</i>	313
14 Vaterschaftsurlaub: Das Ringen um einen (vorläufigen) gleichstellungspolitischen Kompromiss <i>Dominique Oehrli</i>	345
15 Die umstrittene Rolle des Bundes bei der Förderung familien- und schulergänzender Kinderbetreuung <i>Dominique Oehrli</i>	361
16 Geteilte Arbeit – in der Berufswelt und zuhause <i>Anja Heidelberger</i>	375
<b>Teil VI Soziale Absicherung von Frauen</b>	<b>391</b>
17 Gleichstellung in den Sozialversicherungen – zwischen Ausbau, Abbau und Umbau <i>Anja Heidelberger</i>	393
18 Der Bauer ist auch eine Frau <i>Karel Ziehli</i>	449
Die Autorinnen und Autoren	469

# 1 Dem Laufgitter entkommen – sind wir bereits oder müssen wir noch?

Marlène Gerber und Anja Heidelberger<sup>1</sup>

«Frauen im Laufgitter – Offene Worte zur Stellung der Frau». Mit diesem Titel schüttelte Iris von Roten die Schweizer Politik durch. Von Roten beschreibt darin in einer soziologischen Studie die Stellung der Frauen «in einer Männerwelt» (von Roten 1991 [1958], 15) zu einer Zeit, in der Frauen weder das Stimm- und Wahlrecht hatten, noch bei der Hochzeit ihren Nachnamen behalten durften. Bei Scheidung erhielten sie nur Alimente, wenn der Eherichter ihnen nicht die Schuld an der Scheidung zuschrieb, Vergewaltigung in der Ehe war nicht strafbar, Schwangerschaftsabbruch hingegen schon. Bildung und Erwerbstätigkeit waren für Frauen zweitrangig, da sie üblicherweise ihre Erwerbstätigkeit spätestens bei der Geburt ihres ersten Kindes aufgaben. Wenn verheiratete Frauen eine Erwerbstätigkeit aufnehmen wollten, bedurften sie dafür der Zustimmung ihres Ehemannes – eine Hochzeit war für Frauen gerade in der Bundesverwaltung überdies ein anerkannter Entlassungsgrund. In dieser Zeit schuf Iris von Roten, eine Juristin mit Anwaltspatent, ein epochales Werk, in dem sie in für die Schweiz ungewohnt kritischer Sprache die «Wurzeln und Zusammenhänge der Unterdrückung von Frauen» (EKF 2021) erläuterte und damit «die uneingeschränkte wirtschaftliche, rechtliche, politische und soziale Gleichstellung der Geschlechter und die sexuelle Selbstbestimmung für die Frauen» forderte (EKF 2021).

63 Jahre später ist das Buch von Iris von Roten aktueller denn je: 50 Jahre Frauenstimm- und -wahlrecht werfen 2021 einerseits das Scheinwerferlicht auf das seither Erreichte – etwa auf den Einzug der Frauen in das Bundeshaus, wo es für eine kurze Zeit gar zu einer Frauenmehrheit im Bundesrat und aktuell zu einem Frauenanteil von 42 Prozent im Nationalrat kam, auf ihre rechtliche Besserstellung in zahlreichen Bereichen oder auf die Verbesserungen ihrer Bildungschancen. «Dem Laufgitter entkommen» kann in diesem Sinne als Feststellung verstanden werden – die rechtliche Gleichstellung der Geschlechter ist weitgehend erreicht (vgl. Ballmer-Cao 2006; Engeli 2017).

Die Konzentration auf die rechtliche Gleichstellung lässt jedoch ausser Acht, dass sich die gesetzlichen Regelungen aufgrund «unterschiedlicher (geschlechterbedingter) Lebensbedingungen [...] unterschiedlich [auf Frauen und Männer] auswirken können» (Kägi-Diener 2006, 4). Folglich lautet die Bilanz nach 50 Jahren Stimm- und Wahlrecht für die Schweizer Frauen jedoch auch, dass

---

<sup>1</sup> Wir danken dem Team von Année Politique Suisse für die wertvollen Kommentare zu einer früheren Version dieser Einleitung. Ein besonderer Dank gebührt Marc Bühlmann für seine demokratietheoretischen Anmerkungen und Ergänzungen.

sich gewisse Aspekte ihres Lebens seit der Kritik von Iris von Roten nur teilweise geändert haben – etwa die Konzentration von Frauen auf schlecht bezahlte sogenannte «Frauenberufe», die allgemein tieferen Löhne der Frauen, die Aufteilung der entgeltlichen Erwerbs- und der unentgeltlichen Familienarbeit zwischen den Lebenspartnern oder die Untervertretung der Frauen in Führungspositionen, Verwaltungsräten und Geschäftsführungen sowie häufig auch in der Politik. Betrachtet man also anstelle der rechtlichen die tatsächliche Gleichstellung – auch substantielle oder materielle Gleichstellung genannt – zwischen den Geschlechtern, welche darauf abzielt, «Frauen wie Männern zu einer gleichen Stellung [zu] verhelfen» (Kägi-Diener 2006, 5), verbleiben noch immer Ungleichheiten zwischen den Geschlechtern. In diesem Sinne sind die Frauen wohl nach wie vor dabei, dem Laufgitter zu entkommen.

Das primäre Ziel dieses Buches liegt jedoch nicht darin, zu entscheiden, wie weit Gleichstellung tatsächlich bereits erfolgt ist. Vielmehr sollen die früheren sowie die aktuellen Forderungen der Frauen in den Mittelpunkt gestellt werden, zumal die Forderungen von heute in denjenigen von früher wurzeln. Viele dieser Anliegen blicken auf eine lange Geschichte zurück, waren gezeichnet von Misserfolgen und Kritik, resultierten in hitzige Debatten und führten – wo erfolgreich – zu inkrementellen Verbesserungen. Denn nur selten gelang in der Schweizer Gleichstellungspolitik auf Anhieb und in einem Schritt ein grosser Wurf. Zusammengefasst soll folglich der lange Weg, den die Frauen zu überwinden hatten, um dorthin zu gelangen, wo wir heute sind, beleuchtet und gewürdigt werden. So folgert das Buch auch, dass diese Fortschritte erst möglich wurden, nachdem die Frauen durch ihren Einzug in die nationale Politik diese selber aktiv mitgestalten konnten – wie es auch Iris von Roten vorhergesagt hatte:

«Kurz, in den Staaten mit politischer Gleichberechtigung kann man in keinem Bereich die Frauen grundsätzlich hintanstellen oder übergehen. Die Frauen zählen! In ihren eigenen Augen und jenen der anderen.» (von Roten 1991 [1958], 579)

## 1.1 Gleichstellung von Frau und Mann als Querschnittsaufgabe

Die Überzeugung, dass es gewisse Anliegen gibt, die im Parlament höhere Chancen hätten, wenn sie eine Frau vorbringen würde, war bereits vor Einführung des Frauenstimmrechts von den Männern im Parlament geäussert worden. 1959 etwa beriet der Nationalrat über Änderungen des Zolltarifs. Dabei debattierten die Herren Nationalräte auch über die Festsetzung des Tarifs für Garne und Wolle sowie über Tarife für diverse Arten an Ober- und Unterkleidern für Frauen, Mädchen und Kleinkinder. Er sei überzeugt, dass der Nationalrat bei einzelnen Positionen im Zolltarif Änderungen vorgenommen hätte, «wenn Frauen hier wären, die diese Position aus ihren eigenen Erfahrungen und Kenntnissen begründen könnten», meinte etwa der Minderheitensprecher Herzog (sp, BS) und